



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sig
auff dem Weissen Berg bey Prag 1620. vnd andere Gnad-
vnd Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes
Dominici Von Jesv-Maria, Deß Barfüsser ...**

Raphael <a Sancto Josepho>

[München], 1685

XIII. Cap. Bekehrung einer Sünderin vnnnd Verfolgung Dominici.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38094

Söhnen / die diser Herz hatte / zween in einem Monat sterben werden / weil er dises Bild an demselben Orth auffbehalten habe / er solle es vnfeh/bahr verbrennen / widrigenfalls er auch bald nach seinen Söhnen folgen werde. Dominicus hinderbrachte es dem Herrn / diser erschrocke / vnd gabe gleich das Gemähl Dominico, so ein bloße schlaffende Venus war / vnd Adonis von der Jagd kommend dem Kindlein Cupido mit dem Finger auff dem Maul ein Zeichen machte / daß er sie nicht auffwecken solle. Es verbrennte Dominicus das Gemähl : beyde Söhn starben in bestimpter Zeit / der Herz aber thate Buß von diser seiner Sünd der gestalt / daß er alle eytle Bilder wegthate / vnd an statt deren vil andächtige heilige Gemähl hielte.] Bis hiehero seyn es schier die Wort Dominici, vnd zum Beschluß sezet er dise noch hinzu : Dise zwey Exempel hab ich geschriben / weil ich verstanden / daß es der Will Gottes seye / daß man sie wissen solle. Gott mache vns heilig / vnd laite vns / daß wir ihn lieben / vnd vnser Lieb vnd Neigung von gefährlichen Dingen abwenden.

Das XIII. Capittel.

Bekehrung einer Sünderin / vnd
Verfolgung Dominici.

Er böse Feind / der so vilfältige Schäden von Dominico erlitte / bemühet sich / wie
P er

er auff's wenigst den Glantz seines Namens verfinstern/oder auff andere Weiß ihm zusehen kundete; erweckte derowegen wider ihn zwo folgende Verfolgungen.

Es ware zu Valencia ein armes Weib/ welche Wittib mit einem saugenden Kind blibe/ vnd selbes auß Armut nicht erhehren kondte/ weil nun Stephanus Rossi vnd Violanta sein Ehefrau Gottselig vnd Dominico sehr andächtigt geneigt waren/ truge sie das Kind zu ihnen/ sagte ihnen daß Dominicus der Vatter wäre des Kindes/ wäre aber auß menschlicher Schwachheit geschehen/ batte sie/ daß sie es dem Gottseligen Vatter zu Lieb auffziehen wolten/ widrigenfalls sie ihn auffwändig machen müste/ vnd sein Ehr vnd Hochachtung dabey nicht ohne Aergeruß leyden werde. Und wuste ihr Sach also künstlich fürzubringen/ daß die beede Gottselige Ehe-Leuth ihr Glauben gaben/ das Kind zu sich namen/ vnd mit grosser Lieb wie ihr einiges Kind erzogen: vnd wurde sie in diesem Glauben geskärckt/ weil sie sahen/ daß der Diener Gottes/ so oft er zu ihnen kamme/ vnd das Kind sahe/ es sehr liebhosete/ massen er auch andern Kindern gewöhnlich thate/ in denen er ihr Englische Keintigkeit vnd Buschuld mit grosser Freud betrachtete.

Underdessen erfrancete die Mutter des Kindes/ vnd als sie sich zum Sterben sahe/ wurde sie vom Gewissen genagt/ daß sie Dominico also fälschlich

sich die Ehr benommen hatte / bekennete / daß si
es allein darumb gethan habe / weil sie das Kind
nicht ernähren kondte / vnd sturbe also darauff.
Als es hernach Dominicus innen wurde / ver-
wirzte er sich nicht / befahle der verstorbenen Seel
mit allem Eyffer Gott / vnd blibe auch das Kind /
wie zuvor versorgt vnd versehen.

Ein gewisser vnd zimlich mächtiger Cavallier
hat ein Jungfrau mit Verheissung der Ehe be-
trogen / vnd lange Zeit zum Veyschlaff gebraucht.
Die arme Betrogene sehend ihren üblen Stand /
kam zu Dominico, ihm zu beichten. Als der
Diener Gottes sie auß disem üblen Stand er-
ledigen wolte / aber weder sie / noch ihr Mutter
Kräfte oder Vermögen genug hatte / daß sie
auß dem Haus des Verführers herauß brin-
gen kondte / brachte er von seinen andächtigen
alles zusammen / was zu ihrer Versorgung von-
nöthen war / vnd bringt sie eines Tags in das
Haus der Büßenden. Der Cavallier hierüber
ganz entrüstet / gieng anfänglich zu dem Obe-
ren des Closters / verstellte den Zorn / vnd vnder
dem Schein eines billichen Eyfers erinnerte er
ihn / daß Dominicus ein gewisses Weibs Bild
heimlich entführt habe / vnd an einem geheimen
Orth zu seiner Mißbrauchung auffbehalte. Be-
gehrete also daß man die Sach beobachten / vnd
Dominicum gleich von Valentia weg schicken
wolle: widrigenfalls die Sach auff andere Weiß
mit grösserem Schaden vermittelt werden würde.

Der Obere der vmb die Sach wol wuste / bestraffete die Gottseligkeit dieses Cavalliers / hielt ihm vor die Unschuld / vnd Heiligkeit Dominici, die Weltkündig war / vnd schickt ihn mit Schand vnd Spot / vnd Betrohungen von sich.

Es erzürnt sich hierüber noch häfftiger der Cavallier : bestellt derowegen mit vil Geld zween Meuchel-Mörder / die ihn rechen / vnd Dominicum entleiben solten.

Die zween derohalben kamen ein stockfinstere Nacht zum Closter / begehrtten / daß Dominicus zu einem Francken Edelman mit ihnen gehn / vnd dem / wie er auß Christlicher Lieb pflegte / in seiner äuffersten Noth beystehen wolte. Als sie ihn in ein abgelegene Gassen nahe bey der Stadt-Maur / vnd von seinem Gesellen etwas auff die Seyten brachten / zog einer auß ihnen ein Pistol herauß / setzte sie dem Gottseligen Mann an die Brust / vnd drückte ab / weil aber das Gewehr versagte / ergriffe er zu dem Degen / vnd wolte ihm denselben in den Leib stossen. Sein Schutz-Engel mahnete Dominicum, er solle sich nichts befürchten : Als diser den Degen zuckt / vnd den Stoß führen wil / bleibt ihm der Arm durch Gewalt Gottes / vnd Beystand des Engels ingehalten / vnd eingezogen im Lufft / er aber gang starr vnd Kraftlos / rufft derowegen seinem Gesellen zu / daß er zustossen / vnd dem Diener Gottes den Rest geben solle / aber diesem widerfuere eben solches / vnd wurde ihm ingleichem der Arm

Armb ingehalten / vnd erstarrte nicht weniger er-
am ganzen Leib / also / daß sie sich beyde noch
rühren / noch einigen Tritt bewegen köndten / vnd
vor erschrocklicher Forcht zu Boden fielen / vnd
Dominico ihr Vorhaben bekenneten.

Der Diener Gottes / der auß diesem Mira-
cul erkannte / daß Gott diser Sünder Bekeh-
rung verlangte / vnd seinem Gott gethanem Ge-
lübd nach / nicht allein aller Gefahr vñ Unbild ver-
gasse / sondern auch seinen grössten Feinden mehrer
Guts zuthun beehrte / sprach ihnen lieblich vnd
kräftig zu / wie gefährlich ihr Leben ware / vnd al-
le Augenblick der Gefahr ewiger Verdammuß
aufgesetzt / ermahnete sie / daß sie dise Gut-
that Gottes wol brauchen / vnd durch wahre
Buß zu Gott sich bekehren wolten : er wolle sie
nicht allein nicht kundbar machen / sondern
ihnen auch helfen / vnd also versehen / daß sie in
gutem Stand leben können / vnd ihr Brod nicht
mit frembden vnd unschuldigen Blut gewinnen
müssen. Lösete sie derowegen von ihren unsicht-
barlichen Bänden wider auff / welche mit reuen-
dem Herzen / vnd weinenden Augen Gott / vnd
den Gottseligen Vatter vmb Verzeihung bat-
ten / sich ganz vnd gar in seine Hand vnd Gewalt
ergaben / bittend daß er ihnen auß ihrem Ver-
derben helfen / vnd wider mit Gott versöhnen
wolle / vnd versprachen / daß sie den anderen Tag
zum Closter komen / ihme die Beicht ihrer Sün-
den

den ablegen / vnd von ihrer Seelen Heyl weitter mit ihm handeln wolten.

Den anderten Tag kamen sie wider zum Closter / vnd bekenneten mit vilen Zähern / daß sie beyde der Vatter vnd der Sohn / schon siebenzehen dergleichen Meuchel-Mord begangen hatten / vnd diser der achtzehende gewesen wäre / auch noch mehrere andere gefolgt / auff welche sie schon würcklich Geld empfangen hatten / wann nicht die Barmherzigkeit Gottes sie durch dieses Miracul verhindert vnd bekehrt hätte. Berichteten ihm hernach mit gröster Dancksagung ein Herkreuige Beicht aller ihrer Sünden / vnd stunden nicht allein ab von ihrem Mörderischen Leben / sondern dienten auch hinfüro dem Maß Gottes / daß durch ihr Mittel vil andere diser Mörderischen Gesellschaft sich bekehren / vnd namhafte Buß thaten.

Wenig Tag hernach starbe die obbesagte vnd büßende Benschläfferin sehr Gottseelig / vnd mit grosser Aufferbauung des ganzen Closters vnd Hauses der Büßenden. Der Cavallier gieng auch in sich / gieng zu dem Oberen des Closters / wurffe sich zu seinen Füßen vnd sagte : Ich bin jener Vbelthäter / der vnder dem Schein des Zeyffers Dominicum übel verschreit gemacht / daß er ein vnehrliches Leben mit einem Weibsbild führte. Ich ware / der mit diesem Laster warhafftig bemackelt war / vnd weil er mir meine
Bey

Beyschlafferin weggenommen / vnd in den Orth ihres ewigen Heyls versorget / hab ich mich den Zorn übergeben lassen / ihnen falsche Zunnrehugen auffgeladen / vnd vilmahl entleiben wollen ; weil es mir aber nie angangen / auch Mörder auff ihn bestellte. Ich bitte GOTT / Euer Ehrwürden / vnd den GOTTeseeligen Mann umb Verzeyhung vnd Vergebung so grosser Sünden / vnd Unbilden. Bin bereit mein Leben zu besseren / vnd alle Straff vnd Genugthuung zu laisten / die sie mir werden aufflegen. Blibe auch in seiner Verbesserung also aufferbaulich / vnd beständig: daß sie GOTT vnendlich darumb lobten.

Unfehr von Valentia ist ein Dominicaner Kloster / in welchem der H. Mann Ludovicus Bertrandus Prior gewesen / vnd gestorben. Als nun vnser Dominicus einmahl dahin kommen / das Fest des H. Patriarchen vnd Predeiger Ordens Stiffters Dominici zu begehen / haben ihm die Wolehrwürdige Herrn Parres Prediger die Ehr angethan / vnd ihn in die Zell des H. Ludovici gelegt. Die Nacht brachte Dominicus im Gebett zu / vnd wird von dem H. Ludovico von Himmel besucht / mit himmlischen Gespräch getrüßt / vnd vnderhalten / vnd mit vilen Gnaden begabt.

Diesem seinem Kloster zu Valentia zu Trost / sahe Dominicus in einer Veruckung / vnsern

Herrn vnd Heyland IESU Christum ersagtes Closter / vnd darin wohnende Geistliche mit Göttlicher Güte ansehen / vnd hörte ihn sagen : Dise seyn meine vilgeliebte Söhne an denen ich ein Wolgefallen hab / dann sie mit auffrichtigen vnd redlichen Gemüth die Gesetz ihres Ordens halten.

Das XIV. Capittel.

Grosse Wunderding auff vnder-
schidlichen Reysen / erweckt auch ein todts
Kind zum Leben.

Under dessen fielen gewisse Geschafft vor / derentwegen der P. General Elias à S. Martino Dominicum nach Madrit beruffen / vnd weil er Schwachheit halber nicht kondte zu Fuß reysen / wird ihm auß dem Gehorsam anbefohlen / daß er ein Maulthier / so ihm ein fürnehmer Gutthäter antruge / annehmen solle. Auff der Reys gefellete sich ein Soldat zu ihm / welcher als sie in das Wirthshaus kamen / ihm das Maulthier darvon ritte / daß also der Gottselige Mann so schwach er ware / sein Reys zu Fuß fortsetzen müste / vnd ein Felleis mit Schrifften / so ihm der Obere mit gabe / auff seinem Rücken truge. Als nachmahls diser Soldat wegen anderer Diebstall gerichtlich eingezogen / vnd auff die strenge Frag geführt wurde / bekennete er vnder andern / daß er dem Diener Gottes das Maulthier